

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1790

25.8.1790 (No. 102)

Carllsruher Zeitung.

Mittwoch den 25. August 1790.

Mit Hochfürstlich - Markgräflich - Badischem gnädigstem Privilegio.

Constantinopel, vom 22 Jun.

Gestern passirte der Pascha von Angora an der Spitze von 4000 Mann Cavallerie hier durch, um sich zur Armee des Großveziers mit ihnen zu begeben. Der Pascha hat diese Truppen auf eigene Kosten angeworben und ausgerüstet und sie müssen ihn viel kosten, da Mann und Pferd schön sind. Die Türken erkaunten über die Bracht dieses Pascha, die ihm in der Folgezeit doch wohl die unglückliche Schnur zuwege bringen könnte. Die Pforte hat 3 bis 4000 Boskangis, welche die äußere Wache des Serails zu verrichten pflegen, gezwungen, sich an Bord der Flotte zu begeben, deren Besatzung sonst nie vollzählig geworden wäre. Eine gleiche Anzahl hat Befehl erhalten, sich zur Armee des Großveziers zu begeben und 500 andre sind auf Kosten der Sultanin Mutter bewaffnet worden. Sie hat jedem 100 Piastern zahlen lassen, um sich das Nothwendige anzuschaffen.

Die Ottomanische Flotte ist endlich nach dem schwarzen Meer unter Segel gegangen und hat Schwedische und von andern freundschaftlichen Nationen Officiers an Bord, welchen eben nicht wohl dabei zu seyn scheint, da sich Spuren der Pest unter der Besatzung gezeigt haben. Hier wünscht man den Frieden aufs eifrigste, und schreitet, da er noch nicht erfolgt, zu allerley Ausschweifungen, so daß sogar bittere Satyren gegen die Person des Sultans selbst angeschlagen worden sind. Diese Satyren waren von solcher Beschaffenheit, daß sie die Aufmerksamkeit des Hofes und Ministeriums rege machten, welches sich mit den nöthigen Maaßregeln, die Folgen davon zu verhüten, beschäftigt hat. Während des Bairamsfestes hat man die meisten Unruhen bemerkt. Die übermäßige Theuerung der Lebensmittel ist hauptsächlich Schuld daran.

Constantinopel, vom 2 Jul.

Das Volk ist hier der Meinung, daß gegenwärtige Jahr möchte für die Pforte ein glänzendes Jahr werden. Die Niederlage der Russen in der Cuban durch den Batal Pascha, wo sie gegen 6000 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen einbüßten, die gänzliche Zerschöpfung der Russischen Flotte im Archipelagus unter Lambro Cazoni und die Niederlage der Oesterreicher vor Giurgewo, wo sie 4000 Mann und vortreffliches Geschütz verloh-

ren, berechtigte die Muselmänner zu dieser Hoffnung. Nun erwartet man mit größter Ungedult Nachrichten aus dem schwarzen Meer. Unse, der russischen weit überlegne Flotte, hat Befehl in der Krimm zu landen und ein ansehnliches Korps Truppen auszusetzen. Denn die Krimm ist fast ganz von Russen entbloßt, die ihre Truppen in mehrere Gegenden vertheilen müssen. Unse Landarmee, welche gegen die Russen agirt, sieht bereits in Bessarabien und wird durch Preussens Vermittlung mit Oesterreich Friede, so geht die Armee des Großveziers sogleich den Russen zu Leibe. Der ungewisse Ausgang der Friedensunterhandlungen hielt den Großvezier bisher in Unthätigkeit. Die ganze türkische Landmacht soll nach und nach auf Preussischen Fuß eingerichtet und das Feudalsystem eingeschränkt werden.

Aus einem Schreiben des Hrn. Blanchard aus Warschau, vom 25 July.

Den 4ten dieser traf der Blitz meinen Luftball; er stund in einem Garten unter einem Zelt von Laffet, zerförte aber nur die Stricke und konnte wegen des feindnen Ueberzugs, der vollkommen isolirt war, nicht in die Maschine dringen. Ein Domestik, der im Schiff auf seinem Bette lag, blieb unbeschädigt; eben so zwey Hunde. Wären die Stricke von Seide gewesen, würde das Zelt gar nicht gelitten haben. Ich weiß nun, was ich thun muß, um sicher in der Luft während einem Gewitter zu kampiren.

Stockholm, vom 10 Aug

Von einem intendirten weitem Angriff des Prinzen von Nassau hat man gesprochen, nachdem er mit Fregatten und andern Fahrzeugen verstärkt worden. Dieser ist bisher noch nicht geschehen und man vermuthet, er werde auch nicht geschehen. Mittlerweile ist alles ruhig und man hofft, bald den Zeitpunkt zu erreichen, mit mehrerer Zuverlässigkeit von der Niederlegung der Waffen etwas melden zu können.

Londen vom 11 August

Die Fortdauer des Friedens mit Spanien ist nun keinem Zweifel mehr unterworfen. Aber unse Flotte wird doch nicht abgetakelt. Denn da England und Holland in Verbindung mit Preussen eine bewaffnete Vermittlung des Kriegs zwischen Russland und der Pforte im Schild führen, so muß dieselbe allerdings

durch eine ansehnliche Flott unterstützt werden. Unse Seemacht war niemals größer. Denn sie besteht gegenwärtig aus 154. Linien Schiffen, von 64. bis 112 Kanonen, 10 Schiffen von 50 Kanonen, 133 Fregatten, und 102 Schaluppen. Zusammen aus 418 Schiffen. Unse Matrosen sehen es nicht gerne, daß der Krieg mit Spanien nicht vor sich geht. Das Maul wässerte ihnen schon gewaltig nach den spanischen Piafern.

Stockholm, vom 11 August.

In Finnland scheint man endlich zu Wasser und zu Land ruhen zu wollen, wozu die wiederholten hartnäckigen und blutigen Gefechte uns auch gewiß berechtigen. Bis zum 31ten July war dort nichts neues vorgefallen und der König an gedachtem Tag noch zu Swensfund. Von den den 9ten eroberten russischen Schiffen sind 29. worunter 5 von 38 bis 28 Kanonen, wieder in dienstfertigen Stand gesetzt, die übrigen aber als untauglich verbrannt worden. Die Kanonenbeute besteht überhaupt in 527 Stücken, worunter 20 metallene. Von den 6200 gefangnen Gemeinen sind 189 hart verwundete den Russen nach Friedrichshamm zugesandt worden und von 260 gefangnen Officiers sind schon über die Hälfte hier angelangt, worunter auch einige Deutsche und Engländer.

Paris, vom 14 Aug.

Seit der Botschaft des Chatelet bey der Nationalversammlung gesteht Mirabeau der ältere mit der größten Freymüthigkeit, daß er mit allen Kräften dazu beygetragen habe, daß der König den 6ten Oct. v. J. nach Paris gebracht worden sey, weil es die Revolution und der öffentliche Ruhestand erfordert habe. Auch erscheint Herr von Orleans seitdem in der Nationalversammlung mit heittrer Stirne. Dieser Tagen ward er bey dem Aussteigen aus seinem Wagen vom Volk mit großem Freudentuscheln empfangen.

Nach Briefen aus Cadix sind 26 Linien Schiffe, 3 Fregatten u. unter Befehl des Herrn v. Solano, den 20ten Julius unter Segel gegangen. Eben so haben englischer Seits noch 7 Linien Schiffe Befehl erhalten, gleich zu den vom Lord Howe kommandirten 40 Linien Schiffen zu stoßen. Warum diese nun ausgesöhnten Mächte ihre Küstungen so stark betreiben, ist ein Räthsel, das aber uns nicht aus der Fassung bringen wird.

Wien, vom 14 Aug.

Die Reise des Königs nach Fiume ist wieder zweifelhaft, weil die Angelegenheiten Ungarns seine Gegenwart erfordern. Es ist erstaunlich, wie ein Theil unserer Wiener beleidigend über den geschlossnen Frieden spricht. Vernünftigenkende hingegen sagen: Fürst Kaunitz durchsieht das Innerste der deutschen Staatskabinette und hat die Folgen eines anhaltenden Kriegs gewiß richtig berechnet. Er weiß, daß nur der Friede

die innerliche Staatenruhe verschaffen könne; daß nur der Friede dem Erzhaus, Belgien erobern kann und Preussens Freundschaft allein vermögend sey, Oesterreichs weitläufige Staaten von allen äußerlichen Anfällen ganz sicher zu stellen. Was nützt es uns, uns an der Donau zu vergrößern, hingegen an der Maas, der Elbe und dem Inn, unsere Provinzen ihrem Schicksal zu überlassen und warum sollen wir zu Rußlands Vergrößerung beywirken? Vielleicht um uns einen noch gefährlicheren Nachbarn in einem weiten Umfang auf den Hals zu ziehen? In der That hat auch gewiß kein östereichischer Monarch so viele innerliche Unruhen zu bekämpfen gehabt, als Leopold II. ein Fürst des besten Herzens. Die Ungarischen Stände sprechen ganz im Ton der Französischen Nationalversammlung. Die Böhmen verlangen wirklich allzulühn, daß der König kein Gesetz ohne Einwilligung der Nation zu machen berechtigt sey. Die Gallier werden immer trotziger; sie verlangen mit den Ungarn vereinigt zu werden; Kroaten, Slavonien und das östereichische Dalmatien wollen dagegen von Ungarn getrennt seyn. Die Illyrische Nation hat allem ihre Dankbarkeit gegen den Monarchen dadurch bezeugt, daß sie ihm auf den Fall der Noth 20000 Mann angedroht. Wie kann Leopold all seinem Volk recht thun und sind nicht Josephs und Leopolds beste zur allgemeinen Wohlfahrt abzielende Handlungen zum Stoff des allgemeinen Mißvergnügens geworden?

Paris, vom 15 August.

Alle Winkel stecken voll Mißvergnügte, die sich zwar nicht über die Staatsveränderung an sich beklagen, sondern über Tyrannen, welche die Hauptstadt beherrschen. Der sehr gewagte Satz, auf welchen sich die Revolution gründet, daß nemlich ein gedrücktes Volk das Recht habe, sich gegen seine Tyrannen zu empören, wird von den Mißvergnügten mit gleichem Recht gegen die andern angewendet. Und so wie hier die Flamme unter der Asche lodert, so glimmt es auch in vielen andern Städten, ja in ganzen Provinzen. Man soll auch gesonnen seyn, die Reichskanzlers- und Siegelkammerstellen gänzlich aufzuheben, weil der Nationalversammlung nebst der Gesetzgebung auch die Wahrung der Geseze allein zukomme. Durch die eingeführte Gleichheit der Menschen fällt auch der unterscheidende Kleiderpracht. Nach Franklins Beispiel trägt man statt des schwülstigen Bekräufels runde Schnitte und gekämmte Haare. Nach Briefen von Barboutan, ohnweit den Pyreneen, hat sich in diesem Gebirg ohnlängst eine Naturbegebenheit zugetragen woraus man auf irgend einem Gipfel den Ausbruch eines Vulkans befürchtet. Es entstand nemlich Nacht eine Helle, gleich Blitzstrahlen, welche bey 6 Minuten anhielt; hierauf fiel ein Regen von Sand, Er

und kleinen roth- und schwärzlichten Steinen, endlich hörte man einen fürchterlichen Knall, der viel stärker als der Knall des stärksten Geschüzes gewesen. Die Freiheitsucht hat sich in unsern Westindischen Kolonien dergestalt ausgebreitet, daß unsre Handelsstädte allen Nachtheil davon befürchten. Hingegen auf der Insel Martinique will man mit der neuen Staatsverfassung nichts zu thun haben, sondern lieber bey der alten bleiben, so daß die dortigen Freunde der Neuerungen, welche wir hier Patrioten nennen, von den sogenannten Aristokraten sehr übel behandelt werden.

Wien vom 15 August

Das Hauptquartier der Oesterreichischen Armee von Böhmen, Mähren und Schlesien ist so wie das Feldpostamt bereits nach Olmütz verlegt worden. Der Frenherr von Herbert soll an seine Gemahlinn hierher geschrieben haben, daß sie sich zur Abreise nach Constantinopel bereit halten sollte. Ein aus Ungarn angekommener Eilbote soll den Wunsch der dasigen Stände hierher gebracht haben, Sr. Majestät den 20. September zu krönen; alles zu dieser Feyerlichkeit erforderliche Gerath würde von den Ständen herbeigeschaft werden, weil das Königl. Gold und Silbergerath bereits nach Frankfurt abgeschickt wurde. Die Stände sind von den 27 Punkten, die sie dem König vorlegten und die er nicht annehmen konnte, abgestanden.

Wien vom 16 August.

König Leopold wird dem König und der Königin von Neapel bis nach Fiume entgegen reisen. Unsre Regimenter an der türkischen Gränze machen schon Anstalten ihre Standquartiere zu beziehen. Die Türken machen ernsthafte Anstalten, den Russen mit aller Macht auf den Leib zu gehen. Man wird also aus der Moldau und Bessarabien nächstens blutige Auftritte vernehmen. Die Russen sind daselbst sehr schwach, weil sie einen großen Theil ihrer Truppen gegen Pohlen und Preussen in Bereitschaft haben müssen. Die Türken bezeugen eine unbändige Freude darüber, daß sie mit uns wieder Freunde werden, und daß sie alles Verlorene zurück erhalten und zwar die eroberten Festungen in besserem Vertheidigungsstand als vorher.

Paris, vom 16 Aug.

Die Abschaffung der Appanagen der Königl. Prinzen ist nun bey der Nationalversammlung seit dem 3ten im Antraag. Herr Camus äußerte unter andern: Die Brüder des Königs wären Privatpersonen; es sey ungereimt, daß sie eine Militair- Hofhaltung hätten, in Zukunft müßten sie nur einen Titel in einem und demselben Ort haben. Ein andres Glied sagte: Dieser Vorschlag würde die Königl.

Brüder in die Unvermögenheit setzen, ihren Kindern etwas zu hinterlassen, da indessen das Haus Orleans durch die kluge Verwaltung seiner Güter seine Domainen in solchen Stand gesetzt hätte, daß seinen zweytgeborenen Kindern reiche Antheile anheimfallen könnten. Abt Mauri antwortete: Nicht die Appanage des Hauses Orleans, sondern seine beträchtliche Erbschaften aus der Hinterlassenschaft der Prinzessin von Montpensier hätten zum Unterpfand seiner Schulden gedient. Er machte der Nationalversammlung erinnerlich, daß sie in ihrem Dekret sich anheischig gemacht habe, die Schulden der Königl. Brüder zu bezahlen; die Würde der Nation ersodere es, nicht nur den Thron mit seinem Glanz, sondern auch das sämtliche regierende Haus zu unterhalten und solche Sparsamkeit nicht bey den Prinzen eines Hauses einzuführen, so zur Zeit seiner Thronbesteigung einen fünften Theil der Besitzungen des Königs reichs genos und seit dem durch Schenkungen, Heirathsverträge u. so viele Provinzen an die Krone gebracht hätte. Fast die ganze N. V. war über diesen Punkt einig, die Sache weiter auszusetzen und dieses geschah auch.

Paris, vom 17 Aug.

Durch die aufgehobenen Appanagen der Prinzen gewinnt die Nation 150 Millionen Liv. Der Herzog von Orleans, dessen Appanage sich auf 5 Millionen erstreckte, verliert nun 3 Millionen und 600,000 Livres und der älteste Bruder des Königs 4 bis 500,000 Livres. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das Haus Orleans gegen das deshalb erlassene Dekret Einwendungen machen, oder wenigstens eine Entschädigung verlangen; denn es ist ausgemacht, daß die jüngere Linie der Nachkommen Heinrichs IV. ein Successionsrecht auf die unermessliche Güter hat, die dieser König besaß, als er auf den Thron gelangte. Im Jahr 1781 wurde ein Verhaftsbefehl gegen den berühmten Abbe Raynal erlassen; die Nationalversammlung hat den 15ten dieses jenen Befehl casirt, und den König gebeten, daß er die nöthige Ordres ertheilen möchte, damit der Abbe Raynal der Rechte eines Bürgers genieße.

In unsrer heutigen Nationalversammlung wurde unter andern auch ferner decretirt; alle im Elsas wohnende Protestanten beeder der Augspurgischen und Helvetischen Confessionen, sollen die nemlichen Rechte, Freyheiten und Vortheile, die sie bisher genossen haben und worzu sie ein Recht haben, noch ferner ungestört genießen und alle etwa in diese Rechte geschehen Eingriffe als null und unnichtig angesehen werden. Auch wurde zugleich durch dieses Decret das Verbot der Ehescheidung, und die Nothwendigkeit, daß uneheliche Kinder katholisch seyen und andre dergleichen Eingriffe aufgehoben.

Strasburg, vom 19 August.

Lezthin ist sämmtlichen Regimentern hiesiger Garnison das sanktionirte Dekret wegen Wiederherstellung der Disziplin vorgelesen worden. Es hat die gute Wirkung gehabt, die man von so guten Patrioten erwarten konnte. Sie haben sich über das weise Dekret geireut, das sie nicht als Sklaven, sondern als freye Menschen behandelt. Und wollen sich gern die strengste Subordination gefallen lassen, ohne welche keine Armee bestehen kann. Die Soldaten von zwey Regimentern haben auf der Stelle ihre Erlaubnißscheine, um vor die Thore zu gehen, von freyen Stücken zurückgegeben. Nun ist also wieder eine Hoffnung der Aristokraten verschwunden, welche erwartet haben, die Regimenter würden sich gegen dieses Dekret der Nationalversammlung empören.

Lüttich, vom 19 Aug.

Seit der durch den Herrn Bürgermeister Fabry im Namen des hiesigen Raths geschehenen Neutralitätsklärung, worinn gedachter Bürgermeister sagt, er sey der Wortführer der Gesinnungen (nicht die Triebfeder) belobten Raths, nähern sich die in der Provinz Limburg stehenden österreichischen Truppen ganz zusehentlich unsrer Stadt und werden überall von den Lüttichern ohne die mindeste Besorglichkeit aufgenommen. Da die Brabanter sich in einer geringen Entfernung von hier befinden, so rekognosziren die österreichische Husaren bis dicht vor unsre Thoren und es werden Anstalten vorgekehrt, um auf den Anhöhen in der Gegend der Karthaus ein Lager aufzuschlagen. Obgleich die Brabanter bey dem letzten Einzug der Oesterreicher in die Provinz Limburg den 13ten dieses hart mitgenommen worden und viele Mannschafft durch Desertion verlohren haben, so sammelt der Ueberrest ihres Korps sich doch gegenwärtig wieder einige Stunden von hier auf der Straß von Huy und sie solten wirklich eine beträchtliche Verstärkung erhalten haben, womit sie unter einem andern Anführer der Provinz Limburg ehestens einen neuen Besuch geben wollen; allein da die Zahl der Oesterreicher nun ebenfalls verstärkt worden, so daß sie sich auf 15 bis 16000 Mann beläuft, so dürften sich die Brabanter wohl eines Beserns besinnen.

Limburg, vom 19 Aug.

Wir sind nun gefaßt, die Brabanter mit allem Nachdruck zu empfangen, wofern sie sich, wie es das Ansehen hat, nach erhaltener Verstärkung, neuerdings an uns rücken wollen. Hier wird ein Regiment besoldeter Freiwilligen errichtet, wovon schon 6 Kompagnien vollzählig sind. Heute Abends werden in Paris 1200 Mann Bamberger Truppen erwartet, welche bereits in Bütgenbach eingerückt sind.

London, vom 19 August.

Heut giengen Briefe von unserm Gesandten aus Paris ein, woraus erhellet, daß die Nationalversammlung in Verlegenheit ist, was für einen Antheil sie bey dem Ausbruch eines Spanischen Kriegs nehmen soll. Die Meinungen hierüber seyen getheilt. In dessen werde zu Vrest eine Flotte in Bereitschaft gesetzt und vermuthlich nimmt unsre Regierung hieraus den Anlaß, unsre Küstungen aufs neue zu verdoppeln.

Rom, vom 6 Aug.

Die päpstlichen Befehle in Ansehung der Fremden, besonders Franzosen werden auf das strengste vollstreckt und man sieht fast täglich einige derselben entweder in Verhaft nehmen, oder zu dem Land hinaus führen. Unter den ersten befindet sich ein Franzos von angesehener Familie, der hier allgemein beliebt war.

Vertheidigungsproject der Bewohner des Gebürgs Jura welches die Municipalität von Clancy an die von Paris geschickt hat.

Meine Herren! Wir haben erfahren, daß die spanische und englische Geschwader seit dem 29ten July im See sind, ohne daß man ihre wahre Bestimmung kennt; wir lassen uns dieses jedoch nicht sonderlich anfechten, weil wir überzeugt sind, daß, wofern sie unsre Seehäven angreifen wollten, sie von unsern Brüdern von Provence, Gasconne, Aunis, Bretagne, Normandie etc. gehörig würden empfangen werden. Was uns betrifft, die wir das Gebürg Jura bewohnen, so schwören wir bey unsern 7 Schuhe langen Spießsen und Heugabeln, so wie bey unserm wenigen Geschütz, daß wir bey dem geringsten Ansehn eines Angriffs 1) die Savoyarden mit dem Glas in der Hand einladen werden, mit uns auf den erwünschten Fortgang der Freyheit zu trinken und die Nationalfokarde aufzustecken. 2) Sollten sie sich einsallen lassen, dieses abzuschlagen, so legen wir einen Arrest auf die Nadeln und schlechte Dinte, die sie uns verkaufen. 3) Kündigen wir ihnen an, daß sie hinaufbro von unsern Kaminen keines mehr zu fegen bekommen solten. 4) Daß wir sie nicht mehr bey schlechtem Wetter aufnehmen und auf unsern Heubühnen schlafen lassen, noch ihnen die Suppen umsonst anrichten werden, mit einem Wort: wir wollen sie nach Haus schicken, wo sie ihre Kettige essen und in ihrem Armutzstand mit dem Hunger kämpfen mögen. 5) Wollen sie Schaarenweise zu uns kommen, so versprechen wir, ihnen so gut in unsern Wäldern aufzupassen und ehe sie sich versehen werden, ein so herzhaftes Compliment zu machen, daß keiner von ihnen seinen Mitbürgern einen Gruß von uns bringen soll. Sie werden so gütig seyn, meine Herren, uns von dem Empfang dieses Schreibens Nachricht zu geben und ob die brüderliche Gesinnung von uns Ihren Beyfall gefunden hat. "